

Die mördergeile Neugier *FR 15.05.08*

Menschliche Monster wüten in österreichischen Kellerverliesen. Aber auch bei uns werden Babyleichen aus Tiefkühltruhen und Blumenkästen geborgen. Kleinkinder verhungern unter den Augen ihrer Eltern und des Jugendamts. Ehegatten der Kinderschänder wollen nichts gewusst haben. Ein Pandämonium. Große Verbrechen erschüttern stets und seit altersher die Öffentlichkeit. Die Gesellschaft fragt sich: Wie konnte es dazu kommen? Wie konnte etwas so Ungeheuerliches geschehen? Die allgemeine Betroffenheit ist dann besonders groß, wenn starke Tabus gebrochen wurden. Verbrechen an den Schutzbefohlenen gehören dazu. Zumal wenn dazu auch noch sexueller Missbrauch kommt. Versklavung, Inzest und Kindesmord schließlich erscheinen als der Abgrund des Verachtenswürdigen. Jedes Detail wollen wir wissen, ja, nacherleben dürfen. In Farbe bitte.

Wenn es dabei um Mitgefühl mit den Opfern ginge, so hätte das allgemeine Entsetzen durchaus einen moralischen Sinn. Wir könnten uns an den gräusigen Exempeln läutern. In diesen reinen Wein der ethischen Säuberung muss man allerdings Wasser gießen, sehr viel Wasser. Es entsteht nämlich eine Pogromstimmung, die hysterisch Schuldige sucht. Man suhlt sich im Bösen. Es weitet sich die Frage nach dem Sühneanspruch der Opfer und der Schuld der

KLAUS KOCKS



In der Diskretion gegenüber den Opfern zeigt sich die Kultur einer Gesellschaft, nicht im Entsetzen über die Täter.

Täter zur Gier nach dem Obszönsten. Der Volkszorn will nicht nur ordentliche Gerichte ihre Arbeit machen sehen, sondern lynchen dürfen. Psychologisch gesprochen entsteht Bedarf nach Ersatz- und Symbolhandlungen, die das Böse überhaupt hinrichten wollen. Dabei schießen die erregten Horden allemal über das Ziel hinaus. Jedenfalls pfeifen sie auf das Gewaltmonopol des Staates, sprich auf Recht und Gesetz, insbesondere die Persönlichkeitsrechte der Beteiligten. Die Besudelten werden im öffentlichen Entsetzen der Selbstgerechten erneut besudelt.

Doch halt! Da wir in Wirklichkeit keine Pogrome erleben, muss man sich fragen, ob dies nicht eine völlig übertriebene Einschätzung ist. Eine berechtigte Frage. Bevor man sie vorschnell beantwortet, sehe man aber in die Wirklichkeit der Medien. Wir lesen und sehen eine notorisch indiskrete, gera-

dezu pornografische Sensationsberichterstattung, die die Täter ausmalt und dabei die Opfer ein weiteres Mal leiden lässt. Warum müssen wir erörtern, ob die vergewaltigten Mädchen sich nicht vielleicht doch angeboten haben? Warum wollen wir Fotos, Filme, Interviews? Warum müssen wir auch Fotos der Geschwister des Opfers sehen? Warum verlangen wir nach Fotomontagen, die uns zeigen, wie die Geschöpfe des Inzests wohl aussehen mögen? Um sie auf der Straße wie Monster anstarren zu können?

Die Boulevardpresse trifft keine Schuld. Sie erfüllt die perversen Bedürfnisse ihrer Leser. Ja, wir, die Leser der lüsternen Blätter sind es, die die moralische Ruchlosigkeit jener Journalisten finanzieren, die man Witwenschüttler nennt. Wer am Kiosk aus geiler Gier nach diesem Schund greift, bezahlt die Rechnung und übernimmt so die Verantwortung. Und genau hier lässt sich die erneute Demütigung der Opfer ganz konkret beenden. Greifen wir zu einem anderen Blatt, wählen wir andere Sender, und das Verwerfliche wird sich für diese Verleger nicht mehr lohnen. Dieser Verantwortung kann man jeden Morgen, jeden Abend erneut gerecht werden. Der Mob, das sind Sie und ich. Oder eben nicht.

Professor Klaus Kocks ist Meinungsforscher.